

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.



Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementsspreis vierteljährlich:
Für Daresalam 3 Rupie.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3½ Rupie.
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mark.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Insertionsgebühren f. d. 4-geplattete Petitzelle 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
ähnliches bei der Redaktion Daresalam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Österreich-Ungarns zum Preise
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Filial-Kontor für Deutschland: R. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang I.

Daresalam, den 14. Oktober 1899.

No. 33.

Am kommenden Freitag, den 20. d. Mts., feiert der Kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Generalmajor Liebert — der Landesherr unserer Kolonie — das Fest seiner Hochzeit.

Wir rufen dem hohen Herrn zu diesem und den kommenden Tagen von ganzem Herzen unsere besten Wünsche zu. — Möge das Glück, welches mit dem Eintritt einer jungen Gattin in das Haus am Meere einziehen wird, ein vollkommenes sein, möge aber auch unsere Kolonie noch lange Jahre die Heimstätte dieses Glückes bleiben, und Deutsch-Ostafrika dem neu vermählten Paare zur zweiten lieben Heimat werden!

— Am Montag Morgen verläßt Gouverneur Liebert mit dem Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ Daresalam, um seine zukünftige Gattin aus Mombasa von Bord des Reichspostdampfers „Admiral“ abzuholen. Voraussichtlich wird Mittwoch, den 18. d. Mts., Nachmittags die Ankunft des Brautpaars in Daresalam erfolgen.

— Vom Süden des Tanganjikasees verlautet, daß über die Trace der Cecil Rhodes-Ueberlandbahn bis jetzt noch nichts bekannt geworden ist. Auch auf englischem Gebiet ist nichts darüber zu erfahren. Dagegen erhält sich mit Bestimmtheit die Nachricht, daß die Süd-Nord-Telegraphenlinie Abercorn am Süden des Sees erreichen und in nächster Zeit dort ein Telegraphenamt errichtet werden soll. Bei Abercorn soll sie dann auf deutsches Gebiet übergeführt werden.

Im August d. J. war die Telegraphenlinie bei Skawa an der Stevensonstraße fertig gestellt und die Station Skawa bereits in Betrieb.

Parallel der neu festgelegten deutschenglischen Grenze ist jetzt eine große Straße im Bau. Dieselbe führt vom Nyassa-See den Songwe-Fluß aufwärts zum Nkama-Flusse, dann den Sassi und den Kilambo überschreitend, nach Wizmannshafen am Tanganjika.

Der Dampfer „Hedwig von Wizmann“ soll im Frühjahr 1900 vom Stapel laufen.

— Nach soeben eingegangenen Nachrichten ist die für den Victoria-Nyanza bestimmte Aluminiumpinasse „Ukerewe“ nebst allen das Zubehör enthaltenden Lasten, in Muanza angekommen. In nur 79 Tagen sind es der Firma H. L. Koether gelungen, den schwierigen Transport zur Ausführung zu bringen. Die außerordentliche Schnelligkeit der Beförderung, welche durch die überaus umfangreichen Schiffsteile noch besonders erschwert wurde, soll

nur dadurch möglich gewesen sein, daß die Wege von den Innestationen in hervorragender Weise ausgefertigt sind und der größte Theil der Träger unterwegs zwei Mal gewechselt wurde.

Das Zusammensetzen der Pinasse wird nicht in Bississi, wie ursprünglich geplant, sondern in Muanza vorgenommen werden und wird voraussichtlich ungefähr drei Monate in Anspruch nehmen.

Da die englische Pinasse „Ranvezzi“ aufgefahren und sehr stark beschädigt sein soll, so wird die „Ukerewe“ für lange Zeit das einzige Dampffahrzeug auf dem Victoria-Nyanza sein.

Buren unthätig im Felde und warten der Dinge die da kommen sollen, ohne die auf der Hand liegenden Vortheile einer raschen Offensive auszunutzen. Ein schneller Vorstoß der Buren in die Kapkolonie über Mafeking oder noch besser von der Grenze des Freistaates aus würde unter Anderem wahrscheinlich zur Folge haben, daß das ganze nördliche Kapland, welches fast ausschließlich von Buren und Holländern bevölkert ist, von England abfällt und sich zu Transvaal schlägt; So aber ist England Zeit gelassen in aller Ruhe weitere Truppenmassen zu landen und nordwärts nach den gefährdeten Punkten zu konzentrieren.

Ob das bisherige abwartende Verhalten der Buren durch wohlerwägogene strategische Entschlüsse bzw. Bedenken begründet ist, oder nur den frommen und friedliebenden Grundzügen derselben entspringt, ist nicht zu ermessen. Mit der Devise „Gott wird unser Land schon allein schützen und unsere Feinde vernichten“ werden die Buren den Krieg nicht gewinnen. Der Angriff ist die beste Vertheidigung, und niemals wird es Transvaal gelingen, lediglich durch eine Besiegung und Vertheidigung der Landsgrenzen auf die Dauer die Massen der von allen Seiten anrückenden englischen Kolonien von dem Herzen ihres Landes fern zu halten. Für Transvaal handelt es sich in diesem Kriege um „Sein“ oder „Nicht sein“, und dieses Bewußtsein muß auch die Maßnahmen dictieren, welche die Oberleitung zu treffen hat.

Die bisherige Unthätigkeit und das vorzügliche Abwarten der Buren — vielleicht gar nur, um in den Augen der Welt nicht als der angreifende Theil dazustehen — ist sogar in den eigenen Lagern auf Verwerfung und heftigsten Widerstand gestoßen, und diesem Umstände ist es auch wohl zuzuschreiben, daß sich Transvaal am Mittwoch zu einem Ultimatum an England aufgeschwungen hat, welches die Räumung der Transvaalgrenzen von englischen Truppen fordert. Damit sind nun wohl endgültig die Würfel gefallen, denn abgesehen davon, daß der Stolz Englands sich etwas derartiges niemals würde gefallen lassen, sind unterdessen die Unterhandlungen zwischen beiden Staaten auch offiziell abgebrochen, der Krieg ist also erklärt. — Es läßt sich denken, daß das seitens Transvaals plötzlich erfolgte, aber einzige vereinfachte „Auf die Spitze treiben“ der Angelegenheit England höchst peinlich ist, es wäre unserem lieben Vetter sicher lieber gewesen, wenn er weiter in Ruhe seine Mobilisierung hätte vollenden und die Truppen in Südafrika hätte landen und versammeln können.

Der Ausgang des Kampfes, aus welchem sich möglicherweise ein allgemeiner politischer Umsturz in ganz Südafrika entwickeln wird, ist garnicht abzusehen, jedenfalls wird aber nach menschlichem Ermeessen England seine Absichten unter allen Umständen — und sei es unter den schwersten Opfern — durchzusetzen versuchen, denn es weiß, daß es sich in den Augen der Welt unsterblich blamieren würde, wenn es plötzlich wieder den Krieg leid bekommen, und den selbst

Der Krieg in Südafrika.

Erst, wenn schriftliche Berichte über die jüngsten Ereignisse auf südafrikanischem Boden hierher gelangt sein werden, wird man sich ein klares Bild von dem machen können, was sich dort in den ersten Oktobertagen und später zugetragen hat. Die meist verstummelten und selbst von Engländern zum Theil nicht zu entziffernden Telegramme, welche vom Kriegsschauplatz berichtend über Zanzibar hierher nach Daresalam gelangen, entstammen einem englischen Bureau; kein Wunder deshalb, wenn jene Meldungen es häufig an der nötigen Objektivität fehlen lassen, oder aber — wenn es sich um für England peinliche Dinge handelt — wenn irgend möglich, ganz ausbleiben. Solche Dinge würden ja auch — gleich zu Beginn des Krieges auf drathlem Wege in die Welt hinausposaunt — sicherlich einen „schlechten Eindruck“ machen und gar im Stande sein, den siegesbewußtsten Stolz Alt-Englands zu verlezen und dessen Kriegskünste in den Augen der Welt herabzusezen. — Unter Anderem ist auch jene Depesche vom 4. Oktober aus Newcastle, welche besagte, daß die Buren im Vorgehen begriffen sind, die Engländer sich zurückziehen und Natal von der Grenze bis nach Glencoe zu räumen im Begriff sind, als Rentelegramm erst am 6. Oktober ausgegeben, nachdem inzwischen schon telegraphisch gemeldet worden war, daß sich das angriffsweise Vorgehen der Buren nicht bestätigt hätte, also der unangenehme Eindruck, den jene Depesche aus Newcastle hätte hervorbringen können, durch die erstere wieder wett gemacht war. —

Die Feldzugspläne, zu deren Erwägung England sowohl wie Transvaal während der man kaum sagen kann jahrelangen Krisis Zeit genug gehabt haben, lassen sich nach den bisher stattgehabten Operationen noch nicht überblicken, zumal gerade in den letzten Tagen ein Stillstand in den Truppenbewegungen, wenigstens auf transvaalischer Seite, eingetreten zu sein scheint. General Joubert, der Oberkommandirende der Transvaal-Armee, welchen seine Feinde in der Republik immer für einen Engländerfreund gehalten haben, scheint sich nach den bisherigen Beobachtungen den Beinamen „Cunctator“ verdient zu wollen, denn an beiden Grenzen bei Charlestown (Natalgrenze) wie bei Mafeking (westliche Kaplandgrenze) liegen die